



Spanische Demonstranten (1977), Franco-Leichnam (1975): „Als wäre die Revolution ein Zirkus, der Zelte um die Ecke aufgeschlagen hatte“

AUTOREN

„Die Leichen werden an Land gespült“

An einem einzigen Tag im November 1975 spielt der große neue Roman des spanischen Schriftstellers Rafael Chirbes, „Der Fall von Madrid“ – eine vielstimmige literarische Erinnerung an den Übergang von der Diktatur zur Demokratie. *Von Rainer Traub*

Der Generalissimus liegt im Sterben. Im Körper des greisen Francisco Franco, der Spanien mehr als dreieinhalb Jahrzehnte mit eiserner Faust beherrscht hat, lassen nur noch Maschinen ein künstliches Fünkchen glimmen. Was vom einst allmächtigen Tyrannen blieb, ist verkabelt und mit Infusionsnadeln gespickt. Während Bulletins eines vielköpfigen Arztestabs alle paar Stunden letzte „Lebensanzeichen“ vermelden, hält die Nation den Atem an.

Diesen historischen Augenblick beschwört der Roman „Der Fall von Madrid“ herauf*. Der 51-jährige Autor Rafael Chirbes, einer der herausragenden Realisten der Gegenwart, gewann mit Büchern wie „Der lange Marsch“ (1998) oder „Die schöne Schrift“ (1999) auch in Deutschland eine große Leserschaft und die Bewunderung der Kritik. Sein neues Werk spielt an einem einzigen Tag, dem 19. November 1975, in Spaniens Hauptstadt; am Tag darauf wurde der reale Franco amtlich für tot erklärt. Das Buch gliedert sich in die gleich langen Hälften „Der Morgen“ und „Der Nachmittag“.

Nur ein einziger Tag – doch aus Chirbes' Roman schlägt dem Leser das Lebensge-

fühl im Spanien jener dramatischen Umbruchszeit entgegen. Viele Figuren treten an, jede verbindet andere Hoffnungen oder Ängste mit dem bevorstehenden Ende der Franco-Herrschaft. Während des letzten Countdowns des Diktators zählt der Roman zugleich die Herzschläge seiner Untertanen.

Der Möbelfabrikant Don José Ricart, der im Franco-Regime reich geworden ist, feiert den 75. Geburtstag. Doch seine Zukunft ist höchst ungewiss. Schon hat er Kapital außer Landes geschafft, dem Rat seines alten Kumpans Maxi folgend, der als Mitglied der politischen Polizei Zugang zum innersten Herrschaftszirkel hat. Maxi selbst will sich nach Südamerika absetzen: Keinesfalls gedenkt er das Schicksal jener Geheimpolizisten zu teilen, die das aufgebrauchte portugiesische Nachbarvolk bei der „Nelkenrevolution“ des Jahres 1974 vor sich her gejagt hat.

Dagegen stellt sich Josés Sohn Tomás, ein Pragmatiker und Realist, schon darauf ein, künftig seine Geschäfte ohne die schützende Hand Francos zu machen. Seine



Autor Chirbes
„Schrecklicher Bruch“

beiden Söhne wiederum, die Enkel des Familienpatriarchen, hängen entgegengesetzten Ideologien an: Der Jung-Falangist Josemari will jede Art von Demokratie mit der „Dialektik von Fäusten und Pistolen“ bekämpfen. Sein Bruder Quini hingegen, ein linksradikaler Student, spricht am Familientisch über die Revolution, „als handle es sich um einen Zirkus, der seine Zelte um die Ecke aufgeschlagen hatte und dessen Vorstellungen man jeden Nachmittag besuchen konnte“.

Quini ist ungefähr so jung und so berauscht vom Geist der Utopie, wie der Autor es zu jener Zeit war, in der sein Roman spielt. Als Student, so erzählt Chirbes, arbeitete er in den frühen siebziger Jahren in einer Madrider Universitätsbuchhandlung. Er gehörte einer linken Studentengruppe an und schwelgte in dem Gefühl, den theoretischen Schlüssel zur Welt zu besitzen.

Dem Erzähler Chirbes liegt es fern, diese idealistische Vergangenheit rückblickend zu verklären. Doch er weigert sich auch, den jungen, ihm selbst so ähnlichen

* Rafael Chirbes: „Der Fall von Madrid“. Aus dem Spanischen von Dagmar Ploetz. Verlag Antje Kunstmann, München; 304 Seiten; 39,80 Mark.

Träumer Quini durch wohlfeilen Sarkasmus zu verraten. Vielmehr konfrontiert er Denken und Handeln jeder Figur mit den Lebenswelten aller anderen. Durch dieses Erzählprinzip relativiert sich rasch die Frage, wer nun richtig, wer verwerflich handelt.

Chirbes nimmt alle Figuren gleich ernst, in ihren Stärken und Schwächen, Sehnsüchten und Lebenslügen. Er respektiert ihr Eigenleben und die innere Logik ihres Tuns, weswegen er den Gang seiner Handlung nicht vorab am Schreibtisch entwerfen kann. „Meine Romane“, sagt der eminent politische Erzähler, „schreibt das Unbewusste.“ Selbst ein ziemlich widerwärtiger Charakter wie der brutale Geheimpolizist Maxi – privat ein von Potenzängsten getriebener, pathologischer Sexmaniac – weckt Mitleid neben dem Abscheu, auch ihm bleibt eine Art Würde.

Die literarische Gerechtigkeit durchkreuzt jede politische Korrektheit – auch wenn das den Erzähler in innere Qualen trieb. Er habe beim Schreiben „gelitten wie nie“, sagt Chirbes. „Jede meiner Figuren ließ mich mit mir selbst diskutieren.“ Eine Glorifizierung der Linken wäre „verlogen und historisch falsch“ gewesen. „Das Buch hat sich gegen meine ursprünglichen Ziele entwickelt. Das Literarische hat über das Politische gesiegt.“ Nachdenklich fügt Chirbes hinzu: „Ein mitfühlender Erzähler hat immer etwas von einer Hure: Mit jedem, auf den er sich einlässt, muss er intim werden.“

Wer so auf Tuchfühlung geht mit seinen Figuren, dem müssen modische Literaturrezepte zuwider sein, die alle Ästhetik zu reinem Selbstzweck erklären und „Romanthemen zu bekömmlichen postmodernen Pasteten verarbeiten“, wie Chir-

„Ein mitfühlender Erzähler ist eine Art Hure – er muss mit allen Figuren intim werden“

bes sagt. „Viele in meiner Generation haben die Vergangenheit weder als Farce erlebt noch als Ballettvorstellung, sondern als schrecklichen Bruch, als Verstümmelung.“

Die Herkunft des Autors hat seine Literatur geprägt. Chirbes wuchs in einfachen Verhältnissen auf. Beide Eltern arbeiteten bei der Eisenbahn und gehörten als Republikaner zu den Besiegten des spanischen Bürgerkriegs. Der Vater starb, als sein Sohn vier Jahre alt war, Rafael kam in ein Waisenhaus für Eisenbahnerkinder. Die Schulzeit verbrachte er auf verschiedenen Internaten, das Studium der Geschichte musste er sich erarbeiten.

Früh gewöhnte sich Chirbes daran, eigene Wege zu gehen. Von jeher bevorzugte er eine gewisse Distanz, um schärfer zu sehen, was um ihn herum vorging. „Es hat mir nie gefallen, im Zentrum der Dinge zu

stehen“, sagt er. Schon als Student veranstaltete er lieber auf eigene Faust in Madrids Arbeiterbezirken Geschichts- und Literaturkurse, als sich in akademischen Ideologiekreisen zu tummeln.

Nach Francos Tod empörte ihn die Wahrnehmung, dass sich mit dem Über-

Bestseller

Belletristik

- 1 (1) Joanne K. Rowling** Harry Potter und der Feuerkelch *Carlsen; 44 Mark*

- 2 (2) Joanne K. Rowling** Harry Potter und der Stein der Weisen *Carlsen; 28 Mark*

- 3 (4) Joanne K. Rowling** Harry Potter und die Kammer des Schreckens *Carlsen; 28 Mark*

- 4 (3) Joanne K. Rowling** Harry Potter und der Gefangene von Askaban *Carlsen; 30 Mark*

- 5 (5) Rosamunde Pilcher** Wintersonne *Wunderlich; 49,80 Mark*

- 6 (6) Charlotte Link** Die Rosenzüchterin *Blanvalet; 48 Mark*

- 7 (7) Henning Mankell** Mittsommermord *Zsolnay; 45 Mark*

- 8 (8) Donna Leon** In Sachen Signora Brunetti *Diogenes; 39,90 Mark*

- 9 (9) John Grisham** Das Testament *Heyne; 46 Mark*

- 10 (11) Sándor Márai** Das Vermächtnis der Eszter *Piper; 32 Mark*

- 11 (13) Sándor Márai** Die Glut *Piper; 36 Mark*

- 12 (10) Nicholas Sparks** Das Schweigen des Glücks *Heyne; 36 Mark*

- 13 (12) Bernhard Schlink** Liebesfluchten *Diogenes; 39,90 Mark*



Verrat, Seitensprünge und andere Fluchten – sieben Geschichten über die Fallstricke der Liebe

14 (14) Marianne Fredriksson Inge und Mira *W. Krüger; 39,80 Mark*

15 (15) Zeruya Shalev Liebesleben *Berlin; 39,80 Mark*

gang zur Demokratie, der so genannten „transición“, wenig änderte – Wendehäule aller politischen Richtungen beherrschten die Szene mit ihrem Opportunismus und ihrer Geschichtsverdrängung. Chirbes ging deshalb 1978 für ein paar Jahre nach Marokko und lehrte in Fes Literatur, be-

Im Auftrag des SPIEGEL wöchentlich ermittelt vom Fachmagazin „Buchreport“

Sachbücher

1 (2) Dietrich Schwanitz Bildung

Eichborn; 49,80 Mark

2 (1) Sebastian Haffner Geschichte eines Deutschen DVA; 39,80 Mark

3 (4) The Beatles The Beatles Anthology Ullstein; 128 Mark

4 (3) Florian Illies Generation Golf Argon; 34 Mark

5 (5) Lance Armstrong Tour des Lebens Lübbe; 36 Mark

6 (6) Wolfgang Schäuble Mitten im Leben C. Bertelsmann; 42 Mark

7 (7) Bodo Schäfer Der Weg zur finanziellen Freiheit Campus; 39,80 Mark

8 (9) Guido Knopp Holocaust C. Bertelsmann; 49,90 Mark

9 (11) Ian Kershaw Hitler 1936 – 1945 DVA; 88 Mark

10 (8) Dale Carnegie Sorge dich nicht, lebe! Scherz; 46 Mark

11 (10) Marcel Reich-Ranicki Mein Leben DVA; 49,80 Mark

12 (12) Hans J. Massaquoi Neger, Neger, Schornsteinfeger! Fretz & Wasmuth; 39,90 Mark

13 (13) André Kostolany Die Kunst über Geld nachzudenken Econ; 39,90 Mark

14 (–) Hans-Olaf Henkel Die Macht der Freiheit Econ; 39,90 Mark

Die Erinnerungen eines Top-Managers und sein Plädoyer für ein Umdenken in Wirtschaft und Gesellschaft



15 (14) Pascale Noa Bercovitch Das Lächeln des Delphins Ullstein; 36 Mark

vor er mit der Veröffentlichung seines ersten Romans „Mimoun“ 1988 das wurde, was er von Kind auf hatte sein wollen: ein Erzähler.

Seit diesem literarischen Debüt, von Chirbes als Gegenroman zur „transición“ angelegt, betreibt der Autor in seinen Werken den Widerstand der Erinnerung gegen das Vergessen. Denn die scheinbare Reibungslosigkeit des spanischen Übergangs zur Demokratie war mit Sprachverlust und Identitätszerfall, mit Lügen und Selbstbetrug erkaufte.

Der zeitweilige Kulturminister der post-franquistischen Demokratie, der Schriftsteller Jorge Semprún, wurde in seiner Staatsfunktion vom selben Polizisten geschützt, der ihn bespitzelt hatte, als Sem-

„Wir Schriftsteller müssen operieren und heilen und Sonden legen wie Ärzte“

prún im Untergrund gegen das Franco-Regime gekämpft hatte. „Das Vergangene lässt sich nicht einfach so auslöschen“, weiß Chirbes, „irgendwann werden die Leichen wieder an Land gespült.“

Doch auch im „Fall von Madrid“ tummeln sich Gestalten, die im Gedächtnis nur lästigen Ballast sehen und alles dafür tun würden, dass die Vergangenheit sie nicht einholt – und sie haben Erfolg. Der Advokat Taboada etwa, gerissen, eloquent und skrupellos, hat immer die Nase im Wind. Er flirtet kurz mit der Revolution, weil ihn sein bürgerliches Leben langweilt. Insgeheim aber dient er bereits dem Unternehmer Don José Ricart als juristischer Berater dabei, sich auf den künftigen, demokratischen Kapitalismus einzurichten. Der Anwalt ist zu wendig und zu intelligent, um ernsthaft seine Existenz zu riskieren.

Taboada, dieser Mephisto des Romans, lebt Spaniens Zukunft vor. Geschmeidig verkörpert er die postfranquistische Gesellschaft, in der Karriere alles bedeuten wird, Geschichte und Identität nichts. Unter allen Figuren des Buchs erweist sich ausgerechnet der größte Zyniker als größter Realist.

Ist aus dem einstigen Träumer Chirbes also ein Erzähler von radikalem Pessimismus geworden, ein totaler Skeptiker?

Diese Frage hat der Autor in einem Rundfunkinterview beantwortet, in dem er die Arbeit von Erzählern mit der von Medizinerinnen verglich: Der Arzt behandle und lindere, obwohl jeden Patienten am Ende der sichere Tod erwarte. Die Schriftsteller hielten es auf ihre Art genauso: „Wir müssen operieren und heilen und Sonden legen, auch wenn wir wissen, dass das Böse am Ende immer siegt, dass die Macht immer in die Hände der Schlechtesten fällt. Ich glaube, das ist die beste Erklärung für meine Haltung.“